

Gutknecht-Gmeiner, Maria; Wieser, Regine

Research Report

Erwerbstätigkeit von Frauen in ausgewählten Berufsbereichen: Eine Kurzexpertise

AMS info, No. 94

Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Gutknecht-Gmeiner, Maria; Wieser, Regine (2007) : Erwerbstätigkeit von Frauen in ausgewählten Berufsbereichen: Eine Kurzexpertise, AMS info, No. 94, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/98081>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Erwerbstätigkeit von Frauen in ausgewählten Berufsbereichen

Eine Kurzexpertise

Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oebf.at) skizzierte im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich in einer Kurzexpertise für das AMS-Qualifikations-Barometer die Situation der erwerbstätigen Frauen in Österreich in ausgewählten Berufsbereichen. Der Fokus dieser Kurzexpertise lag dabei auf folgenden Schwerpunkten:

- Welche Trends wirtschaftlicher und technologischer Art sind in den einzelnen Berufsfeldern auszumachen?
- Wie hoch ist der Frauenanteil in den einzelnen Berufsfeldern, welche Berufe haben besonders hohe bzw. niedrige Frauenanteile?
- Welche Vorbildung und Ausbildung weisen erwerbstätige Frauen in den Berufsfeldern auf?
- Welche Tätigkeitsbereiche in den einzelnen Berufsfeldern werden typischerweise von Frauen bzw. Männern besetzt?
- Wie schaut's mit den Arbeitszeiten/Arbeitsbelastungen für erwerbstätige Frauen in den Berufsfeldern aus?
- In welchen beruflichen Positionen sind Frauen in den Berufsfeldern tätig? Welche Karrierechancen haben sie? Welche Weiterbildungsangebote gibt es speziell für sie?
- Was verdienen Frauen in den einzelnen Berufsfeldern? Wie hoch ist der Pay Gap zu den Männereinkommen?

Diese unterschiedlichen Fragestellungen verlangten nach einem methodischen Ansatz, der qualitative wie quantitative Methoden kombiniert. So wurden neben einer Literaturanalyse sekundärstatistische Datenauswertungen vorgenommen (die sich zum größten Teil auf Daten der Statistik Austria stützten) und insgesamt 50 leitfadengestützte Gespräche mit Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und BetriebsexpertInnen geführt.

1. Die untersuchten Berufsbereiche

Für die Analyse wurden insgesamt 20 Berufsbereiche für eine vertiefte Untersuchung ausgewählt. Fünf weitere Berufsbereiche wurden im Rahmen der sekundärstatistischen Auswertungen und anschließend im zusammenfassenden Vergleich berücksichtigt.

Übersicht: Berufsbereiche

20 Berufsbereiche	
Berufsbereich 1	Büro, Verwaltung
Berufsbereich 2	Recht
Berufsbereich 3	Chemie
Berufsbereich 4	Reinigung
Berufsbereich 5	IT/Informationstechnologie, E-Commerce, Marketing
Berufsbereich 6	Elektronik, Elektrotechnik
Berufsbereich 7	Gesundheit und Medizin
Berufsbereich 8	Tourismus und Gastgewerbe
Berufsbereich 9	Fitness, Wellness, Freizeit, Sport
Berufsbereich 10	Körper- und Schönheitspflege
Berufsbereich 11	Druck und Papier, Grafik, Foto, Design
Berufsbereich 12	Handel, Verkauf, Werbung, Marketing
Berufsbereich 13	Lebensmittel
Berufsbereich 14	Maschinenbau, Metallbearbeitung, Mechatronik
Berufsbereich 15	Kunst, Kultur, Unterhaltung, Medien
Berufsbereich 16	Soziales
Berufsbereich 17	Pädagogik
Berufsbereich 18	Textil, Mode, Bekleidung, Leder
Berufsbereich 19	Forschung und Wissenschaft
Berufsbereich 20	Management
5 zusätzliche Berufsbereiche	
Zusatzbereich 1	Bau
Zusatzbereich 2	Holz
Zusatzbereich 3	Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau
Zusatzbereich 4	Sicherheit
Zusatzbereich 5	Verkehr

Quelle: Volkszählung 2001; Tabelle: öibf

2. Datenbasis

Die wichtigste Datenquelle im Rahmen der sekundärstatistischen Auswertung stellte die Volkszählung 2001 dar. Um einem hohen Stichprobenfehler aufgrund der niedrigen Zellenbesetzung der Mikrozensus- und der Arbeitskräfteerhe-

bungsergebnisse zu entgehen (diese Daten werden nur in hoch-aggregierter Form ausgewertet), wurde zusätzlich noch eine Sonderauswertung der Volkszählung 2001 realisiert. So konnten sowohl für die Berufs- als auch für die Branchenzugehörigkeit österreichischer Erwerbstätiger nicht nur 1-Steller und 2-Steller sondern auch 3-Steller analysiert werden, wobei auf Basis der ÖBS-2-Steller Umkodierungen vorgenommen wurden; dort, wo es nötig und sinnvoll erschien, wurden zusätzliche Analysen nach 3-Stellern umgesetzt. In einem Fall (Berufsbereich »IKT, E-Commerce, Marketing«) konnte überhaupt nur auf Basis der 3-Steller (ÖBS 647: TechnikerIn für Datenverarbeitung) operiert werden. Die Daten der Volkszählung wurden v.a. verwendet, um den Umfang der Beschäftigung und die Bedeutung des Berufsbereiches für die Frauen-/Männerbeschäftigung sowie geschlechtsspezifische Segregationen in den Berufsbereichen zu ermitteln; darauf basierend wurden weiters Arbeitszeitausmaß, Ausbildungsniveaus sowie Stellung im Beruf und Beschäftigungsformen ausgewertet.

Für Weiterbildungsdaten wurde eine Sonderauswertung des EU-weiten Continuing Vocational Training Survey 2 – CVTS2 (1999) herangezogen. Diese Sonderauswertung beinhaltet Angaben zur beruflichen Weiterbildung in Unternehmen der beiden Wirtschaftssektoren »Produktion« und »Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung, Unterricht und Gesundheit)« ab einer Größe von zehn Beschäftigten. Basisjahr für die in der Studie verwendeten Daten war das Jahr 1999.

Die Einkommensdaten der Untersuchung beruhen auf dem Einkommensbericht des Rechnungshofes aus dem Jahr 2002. Bei den Daten handelt es sich um die durchschnittlichen (Median) standardisierten Brutto-Jahreseinkommen, Bezugsjahr ist 2001. Einkommensdaten zu unselbständig Beschäftigten werden nach Berufen (ISCO) und Branchen (ÖNACE) aufbereitet, wobei hier unterschiedliche Datenbasen zur Anwendung kommen (die Durchschnittseinkommen nach Branchen und Berufen sind daher nicht ident). Für die Darstellung der beruflichen Segregation von Frauen wurde auf eine Clusterbildung der Berufe (ISCO-88 (COM) 2-Steller) nach dem Frauenanteil Bezug genommen. Diese Darstellungsweise folgt der von Margarete Kreimer verwendeten Kategorisierung (Kreimer 1999); diese wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung modifiziert, um den Anstieg des Frauenanteiles unter den Erwerbstätigen adäquat zu berücksichtigen.

Tabelle 1: Kategorisierung der Berufe nach Frauenanteil, in %

Kategorie	Frauenanteil
<i>I: Frauenberufe</i>	
Ia: Stark segregierte Frauenberufe	80 bis 100
Ib: Segregierte Frauenberufe	55 bis unter 80
II: Integrierte oder gemischte Berufe	35 bis unter 55
<i>III: Männerberufe</i>	
IIIa: Segregierte Männerberufe	10 bis unter 35
IIIb: Stark segregierte Männerberufe	0 bis unter 10

Quelle: öibf

3. Berufsbereiche im Vergleich

Welche sind »Frauen-«, welche sind »Männerberufsbereiche«?

Insgesamt 13 der 25 untersuchten Berufsbereiche gelten als Männerberufsbereiche, fünf davon als stark segregierte – »Bau«, »Maschinenbau, Metall, Kfz«, »Elektronik, Elektrotechnik«, »Holz« und »Sicherheit«, acht als segregierte Männerberufsbereiche – »Verkehr«, »Wissenschaft und Forschung«, »Lebensmittel«, »Chemie«, »Management«, »Recht«, »Druck, Papier, Grafik, Foto« und »IKT«.

Drei der untersuchten Berufsbereiche können als gemischte Berufsbereiche bezeichnet werden – »Fitness, Wellness, Freizeit, Sport«, »Kunst, Kultur, Medien« und »Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau«.

Unter die segregierten Frauenberufsbereiche fallen die Berufsbereiche »Handel, Verkauf, Werbung, Marketing«, »Tourismus, Gastgewerbe«, »Textil, Mode, Bekleidung, Leder«, »Büro, Verwaltung«, »Pädagogik«. Schon in deutlicher Nähe zu den stark segregierten Frauenberufsbereichen liegen die Bereiche »Reinigung«, »Gesundheit, Medizin« und »Soziales«. Nur ein Berufsbereich ist stark segregiert, und zwar »Körper- und Schönheitspflege«.

Tabelle 2: Berufsbereiche nach Frauenanteil, in %

Stark segregierte Frauenberufe	Frauenanteil
Körper- und Schönheitspflege	86
Segregierte Frauenberufe	Frauenanteil
Soziales	76
Gesundheit, Medizin	76
Reinigung	76
Pädagogik	70
Büro, Verwaltung	69
Textil, Mode, Bekleidung, Leder	67
Tourismus und Gastgewerbe	63
Handel, Verkauf, Werbung, Marketing	59
Integrierte/Gemischte Frauenberufe	Frauenanteil
Fitness, Wellness, Freizeit, Sport	36
Kunst, Kultur, Medien	42
Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau	46
Segregierte Männerberufe	Frauenanteil
Verkehr	12
Wissenschaft und Forschung	22
Lebensmittel	24
Chemie	26
Management	26
Stark segregierte Männerberufe	Frauenanteil
Bau	5
Maschinenbau, Metall, Kfz	7
Elektronik, Elektrotechnik, Mechatronik	7
Holz	8
Sicherheit	9

Quelle: Statistik Austria (VZ 2001 u. a.); Tabelle: öibf

Wo finden sich die meisten weiblichen Erwerbstätigen?

Der quantitativ bedeutendste Berufsbereich für die Beschäftigung von Frauen ist der Bereich »Büro, Verwaltung«. Hier arbeitet rund ein Viertel aller weiblichen Erwerbstätigen. Mit großem Abstand dahinter liegt der Bereich »Handel, Werbung, Marketing«. Rund jede siebente Frau ist hier tätig. Mit einem Anteil von 8 % bis 10 % der weiblichen Erwerbstätigen folgen die Bereiche »Gesundheit, Medizin«, »Reinigung«, »Pädagogik« sowie »Tourismus und Gastgewerbe«. Insgesamt arbeiten in diesen sechs Berufsbereichen mehr als vier Fünftel aller erwerbstätigen Frauen.

Der Berufsbereich mit dem höchsten Frauenanteil – »Körper- und Schönheitspflege« – hat für die Frauenerwerbstätigkeit in quantitativer Hinsicht kaum Bedeutung. In diesem Bereich sind rund 2 % aller weiblichen Erwerbstätigen zu finden.

Wo verdienen Frauen am besten? Wo bestehen die größten Unterschiede zum Männereinkommen?

Ein Vergleich der durchschnittlichen Einkommen zeigt ebenfalls nach wie vor große Unterschiede zwischen Frauen und Männern: Die höchsten Einkommen lukrieren Frauen in den Bereichen »Chemie«, »Recht« und »Gesundheit« (hier v.a. Biowissenschaftlerinnen und Medizinerinnen), aber auch im Management, das dennoch durch den höchsten Gender-Pay-Gap gekennzeichnet ist (2002 lagen hier die Einkommen der Männer um fast 90 % über jenen von Frauen). Weitere Berufsbereiche mit sehr hohen Gender-Pay-Gaps (rund 80 % und mehr) sind »Sicherheit« und »Reinigung«.

4. Ergebnisse der Volkszählung 2001

Stellung im Beruf

Selbständig oder auf Werkvertragsbasis tätig sind rund 10 % der Erwerbstätigen in Österreich. Bei den Selbständigen überwiegen die Männer deutlich (7 % der Frauen, 11 % der Männer), bei den WerkvertragsnehmerInnen die Frauen (1,3 % der Frauen, 0,8 % der Männer). Der Frauenanteil bei den Selbständigen beträgt 34 %, bei den WerkvertragsnehmerInnen dagegen 57 %.

Die häufigste Erwerbsform in Österreich ist jene als Angestellter/Angestellte – mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen (53 %) finden sich in dieser Gruppe. Unter Frauen ist diese Erwerbsform häufiger als unter Männern: Mehr als sechs Zehntel (61 %) der Frauen sind angestellt erwerbstätig, dagegen rund 45 % der Männer.

Die Beschäftigung als ArbeiterIn ist die zweithäufigste Erwerbsform – ein Drittel der Erwerbstätigen (27 % der Frauen, 39 % der Männer) zählt zu dieser Gruppe. Große geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich v.a. bei der Aufspaltung in FacharbeiterInnen, angelernte und HilfsarbeiterInnen: Männer dominieren unter den FacharbeiterInnen

(21 % der Männer, aber nur 6 % der Frauen), Frauen bei den HilfsarbeiterInnen (8 % der Frauen, 6 % der Männer).

Die Hintergründe sind nicht immer qualifikatorischer Natur – oft weisen Frauen zwar nur ein niedriges Ausbildungsniveau auf, nicht selten wird ihr (mittlerer) Abschluß bei der Einstufung aber auch nicht angerechnet. Die Folgen sind massiv: deutlich höhere Arbeitsplatzunsicherheit, geringere Entlohnung.

Arbeitszeit

84 % der Erwerbstätigen in Österreich arbeiten laut Volkszählung 2001 in Vollzeit, wobei in dieser Gruppe nahezu alle Männer (96 %), aber nur etwas mehr als zwei Drittel der Frauen (69 %) vertreten sind.

Der deutlichste Unterschied zwischen den Geschlechtern zeigt sich bei den Teilzeiterwerbstätigen: Hier finden sich 25 % der Frauen gegenüber 2,5 % der Männer.

Der geschlechtsspezifische Unterschied fällt bei den geringfügig Erwerbstätigen schwächer aus: Rund 7 % der Frauen stehen knapp 2 % der Männer gegenüber.

Ausbildungsniveau

Laut Volkszählung 2001 hat etwas weniger als ein Viertel (rund 24 %) der Erwerbstätigen die Matura absolviert (mehr als 25 % der Frauen gegenüber knapp 23 % der Männer).

Mehr als die Hälfte (54 %) der österreichischen Erwerbstätigen weist als höchsten Bildungsabschluß eine absolvierte Fachschule oder Lehre auf, wobei ein deutlich größerer Teil der Männer (59 %) auf dieser Bildungsebene vertreten ist als bei den Frauen (49 %).

Frauen sind auf dem niedrigsten Ausbildungsniveau noch immer deutlich stärker als Männer vertreten – auch in absoluten Zahlen überwiegen die weiblichen die männlichen Erwerbstätigen mit ausschließlich Pflichtschulabschluß um mehr als 50.000. Auf dieser Ausbildungsebene sind mehr als 26 % der erwerbstätigen Frauen und knapp 19 % der erwerbstätigen Männer zu finden.

5. Frauenerwerbstätigkeit nach Berufsbereichen – Zusammenfassung

Obwohl Frauen im Hinblick auf die Bildungshöhe in den letzten Jahrzehnten massiv aufgeholt und mittlerweile mit Männern nahezu auf allen Ebenen zumindest gleichgezogen haben, besteht im Ausbildungsbereich noch immer eine zum Teil starke geschlechtsspezifische Segregation – an den berufsbildenden Schulen, in der dualen Ausbildung, aber auch im Postsekundarbereich (Kollegs, Akademien, Fachhochschulen, Universitäten). Diese Segregation setzt sich am Arbeitsmarkt fort. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen nimmt zwar kontinuierlich zu, zusätzliche Frauenarbeitsplätze entstehen aber vornehmlich in den traditionellen Frauenberufen

des Dienstleistungssektors. So waren 2001 bereits 80% der unselbständig beschäftigten Frauen im tertiären Sektor tätig. Mehr als drei Viertel der Frauen waren 2001 in neun Berufsgruppen beschäftigt, die alle einen Frauenanteil von über 50% aufweisen und als segregierte Frauenberufe gelten. Dazu zählen Berufe im Bildungsbereich (Lehrerin, Kindergärtnerin), im Gesundheits- und sozialen Bereich (Krankenschwester, Hebamme, Pflegeberufe), im Büro (Sekretärin, Buchhalterin), im Gastgewerbe (Kellnerin, Köchin), im Einzelhandel (Verkäuferin) sowie Dienstleistungshilfskräfte (Reinigungskraft, Haushaltshilfe).

Diese starke Konzentration auf typische Frauenberufe im tertiären Sektor läßt sich auch für Berufseinsteigerinnen ausmachen. Die Hälfte der erwerbstätigen Mädchen und jungen Frauen findet sich in nur drei Dienstleistungsbranchen, nämlich im Handel, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Demgegenüber ist der Anteil der Berufseinsteigerinnen in Handwerk und Technik nach wie vor sehr bescheiden. Trotz der hohen Erwerbsorientierung der Berufseinsteigerinnen von heute erweist

sich die geschlechtsspezifische Segmentierung des Arbeitsmarktes auch in der jungen Generation als äußerst zählebig.

Zahlreiche Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt bleiben bestehen bzw. haben sogar in den letzten Jahren zugenommen, so z. B. der Anteil der Teilzeitbeschäftigung, die Aufteilung in Frauen- und Männerberufe, die geschlechtsspezifischen Berufsaufstiegschancen und die Einkommensunterschiede. So arbeitet mittlerweile mehr als ein Drittel der Frauen in einer Teilzeitbeschäftigung (Männer: 5%), insgesamt ist die atypische Beschäftigung großteils Frauensache, und die Einkommensschere zwischen den Geschlechtern vergrößert sich weiter.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte legt daher die Schlußfolgerung nahe, daß die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen teilweise auf Kosten der Qualität ihrer Arbeitsplätze geht. Neben der Hauptzuständigkeit für Betreuungsarbeiten ist eine Mitursache darin zu sehen, daß die Berufsbereiche, in denen Männer und Frauen überwiegend arbeiten, unterschiedlich bewertet sind und unterschiedliche Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Für inhaltliche Rückfragen zu diesem AMS info

AMS Österreich/Bundesgeschäftsstelle / Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Dr. Gabriele Pawlik
E-Mail: gabriele.pawlik@ams.at, Fax: +43 (0)1 313 78-122

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorteilspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adreßänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, A-1190 Wien, Tel.: +43 (0)1 370 33 02, Fax: (0)1 370 59 34, E-Mail: verlag@communicatio.cc

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M